

*Praktikum beim Kriminologischen Forschungsdienst im Strafvollzug des Landes
Mecklenburg-Vorpommern, an der Fachhochschule für öffentliche Verwaltung, Polizei und
Rechtspflege in Güstrow in der Zeit vom 16.04.2018 bis 06.07.2018*

1. Motivation und Zugang

Zum Zeitpunkt meines Praktikums befand ich mich im 4. Fachsemester meines Masterstudiums: ‚Kriminologie und Gewaltforschung‘. Da ich bereits alle notwendigen Module und Prüfungen hinter mich gebracht hatte, bestand in Regensburg also keine Anwesenheitspflicht mehr. Ich wollte die ‚freie‘ Zeit also nutzen und in den Forschungsalltag einer Kriminologin eintauchen, um, bevor die ersten Entscheidungen in Richtung Arbeitsalltag anstehen, prüfen zu können, ob ich mir eine Tätigkeit in der Forschung vorstellen kann. Zudem konnte ich bisher keine Praktika in meinem eigentlichen Fachgebiet vorweisen. Also nutzte ich die Chance, die sich über den KFD in Güstrow ergab, und besuchte die alte Heimat: Mecklenburg.

Der Erstkontakt mit dem zuständigen Leiter und Ansprechpartner für die Praktikant_innen war sehr angenehm und auch der Bewerbungsverlauf erwies sich als sehr problemlos. Herr Bieschke erkundigte sich über meine Bewerbungsintention und meinen bisherigen Werdegang. Die Zusage für das Praktikum kam telefonisch und blieb bis zum ersten Tag zwar ‚ungeschrieben‘ – ein Praktikumsvertrag wurde erst mit Beginn des Praktikums unterschrieben – es gab jedoch zu keiner Zeit den Grund zur Sorge, dass das Praktikum nicht zu Stande kommen könnte.

2. Aufgaben und Tätigkeiten

Der KFD war zur Zeit meines Praktikums ein Ein-Mann-Betrieb, geführt vom Diplomkriminologen Volker Bieschke. Das Büro der Praktikant_innen ist klein geraten und neben dem von Herrn Bieschke gelegen – so fehlte es mir also niemals an Kaffee!

Zu Beginn war es notwendig, sich in die laufenden Forschungsprojekte einzuarbeiten. Es handelte sich insgesamt um drei Projekte: 1. Evaluation der Sozialtherapeutischen Abteilung der Jugendanstalt Neustrelitz, 2. Evaluation der Differenzierten Leistungsgestaltung bei den Sozialen Diensten der Justiz M-V, 3. Stichtagserhebung zur Sicherungsverwahrung, angesiedelt in einem bundesweiten Projekt der Kriminologischen Zentralstelle. Schon vor Praktikumsantritt unterrichtete mich Herr Bieschke, dass es derzeit schwerpunktmäßig um die Erstellung der Abschlussberichte für jahrelang betriebene Forschung gehe und die Aussicht auf neue Forschungsprojekte vorerst nicht gegeben sei. Ich hatte also schon vorher eine Vorstellung davon, was auf mich zukommen würde: vorwiegend wissenschaftliches Arbeiten.

Ich willigte natürlich ein – vielleicht auch ein bisschen deshalb, weil es im Rahmen des Praktikums zusätzlich möglich wäre, Anstalten in der Umgebung zu besuchen und mit Zuständigen in diesem Bereich in den Kontakt zu kommen.

Ich war die 12 Wochen in einem der Wohnheime untergebracht – alles in allem eine prima Sache. Es gibt ein modernes Bad mit Dusche, ein Bett und eigentlich alles was man noch so braucht – bei den Praktikant_innen werde wohl immer versucht, sie in Einzelzimmern unterzubringen. Die Stimmung auf der Etage und auf dem gesamten Gelände war sehr angenehm. Man konnte sich ständig mit angehenden Polizist_innen nett unterhalten. Ich, als nicht ganz so motivierte Sportlerin, musste nur manchmal die Augen vor den disziplinierten Leuten schließen – da klopfte das ein oder andere Mal das schlechte Gewissen an die Tür...

Meine konkreten Aufgaben bestanden zum größten Teil aus Literaturrecherche, Berichterstellung und Korrekturlesen. Das war natürlich erstmal nichts Neues an sich, die Thematik aber durchaus spannend. Es kam des Öfteren die Überlegung auf, mein bisheriges Konzept für die Masterarbeit zu verwerfen und mich in diesen Bereich zu vertiefen. Zum einen, weil ich den Bereich des Strafvollzuges innerhalb meines Studiums nur selten angeschnitten habe und sich zum anderen sowohl in den Gesprächen mit meinen Mitpraktikantinnen als auch mit Herrn Bieschke immer interessante Aspekte ergeben haben. Auch wenn die Erstellung der Abschlussberichte nicht immer und zu jeder Zeit das ‚Gelbe vom Ei‘ waren – die, manchmal auch sehr langen, Gespräche im Team waren es rückblickend allemal wert. Und natürlich konnte ich mein kriminologisches Wissen mal auf den Prüfstand stellen. Es hat Spaß gemacht, das anzuwenden, was man innerhalb des Studiums gelernt hat. Es war für mich also eine Bestätigung, mit Kriminologie den richtigen Weg eingeschlagen zu haben.

Eine andere Aufgabe, die Herr Bieschke mir anvertraut hat, war die diesjährige Erhebung der Sicherungsverwahrung für Mecklenburg-Vorpommern. Es hat sich für mich also neben der Erstellung wissenschaftlicher Berichte noch ein anderer Bereich der Forschung erschlossen: die Datenerhebung. Aus der Tatsache heraus, dass die Erhebung jedes Jahr stattfindet, konnte ich auf der guten Vorarbeit der anderen Praktikant_innen aufbauen. Es war eine spannende Erfahrung, sowohl mit den jeweiligen Anstalten als auch mit der Kriminologischen Zentralstelle, auf die man bislang nur im Rahmen eigener wissenschaftliche Berichte zurückgegriffen hat, Kontakt aufzunehmen. Es hat mir großen Spaß gemacht, mich in diese Thematik einzuarbeiten – da ging das ‚Berichtschreiben‘, was nebenbei ja weiterhin zu erledigen war, fast von alleine. Es ist mir gelungen Unstimmigkeiten in den vergangenen Erhebungen aufzudecken und teilweise zu korrigieren. Es hat sich jedoch auch gezeigt, dass ich nicht alles gefunden habe.

Meine neue Kollegin, die ich mittlerweile mit dem Ehrgeiz ‚tiefer graben zu müssen‘, angesteckt hatte, fand noch viele mehr. Besonders diese Zusammenarbeit hat mich angespornt und gefreut.

Die Besuche der JVA Bützow und der JA Neustrelitz waren sehr spannend. Ich konnte zwar schon die ein oder andere Anstalt im Rahmen meines Masters besuchen, es ist doch jedes Mal etwas anders. Zumal es mir meine ‚Anstaltserfahrungen‘ ermöglichten, spezifischere Fragen zu stellen.

3. Mein Fazit

Ich könnte wahrscheinlich noch ganz viel über das Praktikum sagen, vor allem könnte und sollte ich vielleicht Tipps geben. Es macht aber viel mehr Spaß, es selbst herauszufinden (...die Nummern der IT waren für mich sehr wichtig :)). Um es also kurz zu machen:

Das Praktikum beim KFD ist eine prima Sache mit einigen Ecken und Kanten, die einen wieder erinnern lassen, dass das Arbeitsleben, wie alles andere auch, nicht immer ein ‚Zuckerschlecken‘ ist und man die Studienzzeit genießen sollte, auch wenn man sich ständig nach einer geordneten Arbeit sehnt. Aber eine 40-Stunden-Woche mit einer Vielzahl von Herausforderungen, sowohl Teamarbeit als auch die Thematik selbst, kann einen schon ein bisschen müde machen. Umso wichtiger war der ein oder andere lockere Spruch in diesem Büro, der einem ein Lächeln ins Gesicht zauberte – die Stimmung war niemals wirklich angespannt, so dass immer Platz für einen kleinen Witz, Zeit für ein gemütliches Kännchen und auch für ein persönliches Gespräch war.

Wenn du also auf der Suche nach einem Praktikumsplatz im kriminologischen Setting bist, vor selbstständigem Arbeiten nicht zurückschreckst oder dir gerade das aneignen willst und nicht davor scheust für dich einzustehen, wenn dich gerade eine Sache stört und du etwas ändern willst, dann bist du in diesem Büro genau richtig.